

BAUSTEINE

zur Enzyklika Laudato Si'

Über die Sorge für das gemeinsame Haus
von Papst Franziskus

2

INTERNATIONALE BOTSCHAFTEN DER KIRCHEN UND RELIGIONEN ZUM KLIMAWANDEL – MIT BLICK AUF DEN WELTKLIMAGIPFEL IN PARIS (COP 21), DEZEMBER 2015

KATHOLISCHE STIMMEN

- 2.1. Botschaft der katholischen Bischöfe Ozeaniens**
(August 2015)
- 2.2. Aufruf der Kontinentalen Bischofskonferenzen der fünf Kontinente**
(26. Oktober 2015)
- 2.3. Auszug aus der Stellungnahme der Katholischen Hilfswerke (CIDSE), Bedeutung von Laudato Si' für die Weltklimakonferenz und darüber hinaus** (Oktober 2015)
- 2.4. Mit Laudato Si' angesichts von Umweltkatastrophen und Klimawandel in Asien arbeiten** (Oktober 2015)

STIMMEN AUS KIRCHEN UND RELIGIONEN

- 2.5. Erklärung von Religions- und Glaubensvertretern**
(22. September 2015)
- 2.6. Auszüge aus jüdischen, islamischen, buddhistischen und interreligiösen Dokumenten**
Kathrin Schroeder, Misereor

AGENDA 2030

- 2.7. 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, SDGs**
(Vereinte Nationen, 25. September 2015)



2

INTERNATIONALE BOTSCHAFTEN DER KIRCHEN UND RELIGIONEN ZUM KLIMAWANDEL – MIT BLICK AUF DEN WELTKLIMAGIPFEL IN PARIS (COP 21), DEZEMBER 2015

2.1 BOTSCHAFT DER KATHOLISCHEN BISCHÖFE OZEANIENS (August 2015)

Das Exekutivkomitee der **Föderation der Katholischen Bischofskonferenzen Ozeaniens** trifft sich gegenwärtig in Nouméa, Neukaledonien. Als Vertreter der Katholischen Bischofskonferenzen von Australien, des Pazifiks (CEPAC), von Neuseeland, Papua-Neuguinea und den Salomonen kommen wir aus einer Vielzahl an Inselstaaten, die sich über den Pazifik verteilen.

Es macht uns Mut, dass auch international die Sorge angesichts von Klimawandel und Erderwärmung wächst. Aufgeweckt vom vereinten Ruf der Bürger, reagieren Regierungen und internationale Organisationen mit der Umsetzung und Überwachung ergebnisorientierter politischer Strategien zur Bekämpfung von Praktiken und Entscheidungen, die sich auf die Umwelt und unsere Völker schädlich auswirken.

Besondere Sorge bereiten uns der steigende Meeresspiegel, die Ozeanversauerung und ungewöhnliche Niederschlagsmuster. Sie schaden vielen unserer Gemeinwesen. In manchen Fällen sind ganze Regionen und Staaten durch die unbestreitbare Tatsache des steigenden Meeresspiegels bedroht. Beispiele aus diesem Teil der Welt sind die Carteret-Inseln, Fead-Inseln, Kiribati, Marshallinseln, Mortlock Islands, Nukumanu-Inseln, Tokelau und Tuvalu. Die Bemühungen um den Deichbau sind angesichts der immer höheren Fluten weitgehend wirkungslos und es wird in rascher Folge immer mehr des ohnehin knappen fruchtbaren Bodens und der Anbaufläche zerstört. Die Umsiedlungsangebote an sich sind großzügig. Dennoch ist es immer eine schwierige „Lösung“ – und nicht selten ein Zeichen der Missachtung kultureller Identität und Traditionen – ein Volk und seine Menschen an einem Ort zu entwurzeln und anderswo neu anzusiedeln.

In seiner jüngsten Enzyklika **Laudato Si'** (über die Sorge für das gemeinsame **Haus**) hat Papst Franziskus die gesamte Menschheitsfamilie eingeladen – ja gedrängt –, unseren Planeten und seine Völker als unser gemeinsames Haus zu begreifen. Ein Haus braucht Pflege und sollte ein sicherer Hafen sein, in dem die nächste Generation heranwachsen kann. Was einzelnen – besonders auch wirtschaftlich armen – Familien gut tut, dient auch der weltweiten Familie, und was für die weltweite Menschheitsfamilie gut ist, sollte auch für die verwundbarsten einzelnen Familien in der Welt gut sein.

Der Schutz der Atmosphäre und der Ozeane sind eindrucksvolle Beispiele dafür, dass die politischen Vertreter und Anführer der Nationen Verantwortung für das Wohlergehen von Menschen über ihre eigenen Küsten oder Grenzen hinweg übernehmen müssen. Das erfordert eine mutige, selbstlose und weitsichtige Regierungsführung, basierend auf den Prinzipien von Gerechtigkeit und Fairness, die das Beste im Menschen widerspiegeln und gleichzeitig schützen.

Wir verpflichten uns, unsere eigenen Völker – eingeschlossen jene, die zivile Verantwortung tragen –, dazu anzuhalten, ihren Anteil zur Förderung einer nachhaltigen und gerechten Entwicklungs- und Wirtschaftspolitik in unserer Region zu leisten. Und wir bitten die in Paris Versammelten inständig, beharrlich an einer verbindlichen Übereinkunft zu arbeiten, die die Pflege und den Schutz unseres Planeten – verstanden als das Haus der Bürger und Bürgerinnen dieser Welt – stärkt.

Nouméa, im August 2015

Gesehen und unterzeichnet von folgenden Mitgliedern:

- **Erzbischof John Ribat MSC:** Vorsitzender des Exekutivkomitees der Föderation der Katholischen Bischofskonferenzen Ozeaniens (FCBCO) und Erzbischof von Port Moresby, Papua-Neuguinea; Vertreter der Katholischen Bischofskonferenz von Papua-Neuguinea und der Salomonen (CBC-PNG/SI)
- **Bischof Robert McGuckin:** Stellvertretender Vorsitzender des Exekutivkomitees der FCBCO; Bischof der Diözese Toowoomba und Vertreter der Australischen Katholischen Bischofskonferenz (ACBC).
- **Bischof John Bosco Baremes SM:** Bischof von Port Villa, Vanuatu, und als Vertreter der CEPAC (Bischofskonferenz des Pazifiks) im Exekutivkomitee der FCBCO.
- **Erzbischof Michel Calvet SM:** Erzbischof von Nouméa, Neukaledonien, und als Vertreter der CEPAC (Bischofskonferenz des Pazifiks) im Exekutivkomitee der FCBCO.
- **Bischof Colin Campbell:** Bischof von Dunedin, Neuseeland, und als Vertreter der Neuseeländischen Katholischen Bischofskonferenz (NZCBC) Mitglied im Exekutivkomitee der FCBCO.
- **Bischof Charles Drennan:** Bischof von Palmerston North, Neuseeland, und als Vertreter der Neuseeländischen Katholischen Bischofskonferenz (NZCBC) Mitglied im Exekutivkomitee der FCBCO.
- **Bischof Vincent Long OFMConv:** Weihbischof von Melbourne und als Vertreter der Australischen Katholischen Bischofskonferenz (ACBC) Mitglied im Exekutivkomitee der FCBCO. ■

Ansprechpartner: Pater Victor Roche, SVD:
Generalsekretär, FCBCO,
P. O. Box 398, Wigani, NCD,
Port Moresby,
Papua-Neuguinea.
Telefon: +675-7220-2828;
E-Mail: cbcgensec@catholic.org.pg

2.2 AUFRUF DER KONTINENTALEN BISCHOFSKONFERENZEN AN DIE VERHANDLUNGSPARTEIEN DER COP 21

Den folgenden Aufruf veröffentlichen Kardinäle, Patriarchen und Bischöfe aus der ganzen Welt, die die kontinentalen Zusammenschlüsse der nationalen katholischen Bischofskonferenzen vertreten. Er richtet

sich an die Verhandlungsparteien der COP 21 in Paris und fordert sie auf, sich aktiv für das Zustandekommen eines gerechten, verbindlichen und wahrlich transformativen Klimaabkommens einzusetzen.



Wir, Kardinäle, Patriarchen und Bischöfe, die die katholische Kirche auf den fünf Kontinenten vertreten, möchten gemeinsam, in unserem eigenen Namen und im Interesse der Menschen, deren Wohlergehen unser Anliegen ist, die große Hoffnung vieler ausdrücken, dass die Verhandlungen im Rahmen der COP 21 in Paris zu einem gerechten und verbindlichen Klimaabkommen führen.

Wir schlagen einen Zehn-Punkte-Maßnahmenplan vor, der auf den konkreten Erfahrungen von Menschen aller Kontinente beruht und zwischen dem Klimawandel, der sozialen Ungerechtigkeit und der sozialen Ausgrenzung der Ärmsten und Gefährdetsten unserer Mitmenschen einen Zusammenhang herstellt.

KLIMAWANDEL: HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

In seiner Enzyklika „Laudato Si“ (LS), die sich an „jeden Menschen, der auf diesem Planeten wohnt“ (LS 3) richtet, erinnert Papst Franziskus daran, dass der Klimawandel „eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit“ darstellt (LS 25). „Das Klima ist ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle“ (LS 23). Auch die „Umwelt ist ein kollektives Gut, ein Erbe der gesamten Menschheit und eine Verantwortung für alle“ (LS 95).

Ob Gläubige oder Nicht-Gläubige – wir sind uns heute im Wesentlichen darin einig, dass die Erde ein gemeinsames Erbe ist, von deren Erträgen alle gleichermaßen Nutzen ziehen sollen. Für Gläubige ist dies eine Frage der Treue gegenüber ihrem Schöpfer, da Gott die Erde für alle, die auf ihr leben, erschaffen hat. Infolgedessen muss jeder ökologische Ansatz auch eine soziale Dimension beinhalten, in der die Grundrechte der Armen und Benachteiligten berücksichtigt werden (LS 93).

Schäden an Klima und Natur ziehen dramatische Wirkungen nach sich. Die gravierenden Auswirkungen, welche die drastische Beschleunigung des Klimawandels mit sich bringt, betreffen den gesamten Globus. Sie fordern uns heraus, unsere Vorstellung von Wachstum und Fortschritt neu zu bestimmen. Sie stellen unseren Lebensstil in Frage.

Es ist unumgänglich, dass wir eine einvernehmliche Lösung finden, denn der Umfang und das globale Ausmaß von Klimafolgen bedürfen einer weltumspannenden, inter- und intragenerationellen Solidarität (LS 13, 14, 162).

Der Papst bezeichnet unsere Erde als „unser gemeinsames Haus“. Demnach müssen wir, um unserer Verpflichtung als Verwalter gerecht zu werden, auch den möglichen menschlichen und sozialen Verfall im Auge behalten, der die Folge einer zerstörten Umwelt ist. Wir fordern einen ganzheitlichen ökologischen Ansatz; wir rufen dazu auf, soziale Gerechtigkeit in den Mittelpunkt zu stellen, um „die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“ (LS 49).

NACHHALTIGE ENTWICKLUNG MUSS DIE ARMEN MIT EINBEZIEHEN

Während die Kirche die enormen Auswirkungen eines rapiden Klimawandels auf den Meeresspiegel, auf extreme Wetterereignisse sowie auf die Verschlechterung der Ökosysteme und den Verlust an Biodiversität bedauert, sieht die Kirche auch, wie sich der Klimawandel höchst nachteilig auf verwundbare Gemeinschaften und Einzelpersonen auswirkt. Papst Franziskus lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die irreparablen Folgen, die ein ungebremster Klimawandel für viele Entwicklungsländer dieser Erde, verursacht. In seiner Ansprache vor den

Vereinten Nationen betonte der Papst darüber hinaus, dass mit dem Missbrauch und der Zerstörung unserer Umwelt ein Prozess einer erbarmungslosen Ausgrenzung einhergeht.¹

MUTIGE FÜHRUNGSPERSÖNLICHKEITEN UND IHR STREBEN NACH UMSETZBAREN VEREINBARUNGEN

Der Bau und die Instandhaltung eines gemeinsamen, nachhaltigen Hauses braucht eine mutige und ideenreiche politische Führung. Es bedarf rechtlicher Regelungen, die klare Grenzen setzen und den Schutz unseres Ökosystems sicherstellen (LS 53).

Verlässliche wissenschaftliche Belege machen deutlich, dass der beschleunigte Klimawandel vor allem die Folge ungebremster menschlicher Aktivität ist, die nach dem bekannten Fortschritts- und Entwicklungsmodell vorgeht und ein übermäßiges Vertrauen in fossile Brennstoffe setzt. Der Papst und die katholischen Bischöfe von fünf Kontinenten, berührt von dem bereits entstandenen Schaden, rufen nachdrücklich zu einer deutlichen Reduktion des Ausstoßes von Treibhausgasen und anderen schädlichen Gasen auf.

Wir schließen uns dem Heiligen Vater an in seinem in ständigen Bemühen um einen bedeutenden Durchbruch in Paris, mit dem Ziel eines umfassenden und transformierenden Abkommens, welches von allen Beteiligten unterstützt wird und auf den Prinzipien der Solidarität, der Gerechtigkeit und der Teilhabe gründet². Dieses Abkommen muss das Gemeinwohl vor nationale Interessen stellen. Ebenso ist es wichtig, dass die Verhandlungen zu einem durchsetzbaren Übereinkommen führen, das unser gemeinsames Haus und all seine Bewohner schützt.

Wir, Kardinäle, Patriarchen und Bischöfe veröffentlichen einen allgemeinen Aufruf und legen zehn konkrete Vorschläge an die Politik vor. Wir appellieren an die COP 21 ein internationales Abkommen zu erarbeiten, um die globale Erderwärmung innerhalb jener Größenordnung zu halten, mit der laut der internationalen Wissenschaftsgemeinschaft katastrophale Klimafolgen vermieden werden können, welche wiederum besonders die Ärmsten und am meisten gefährdeten Gemeinschaften treffen würden. Wir stimmen darin überein, dass es eine gemeinsame aber gleichzeitig unterschiedliche Verantwortlichkeit aller Nationen gibt, da Länder unterschiedliche Entwicklungsniveaus aufweisen. Die Notwendigkeit, in diesem gemeinsamen Unterfangen zusammenzuarbeiten, ist unerlässlich.

1 Ansprache von Papst Franziskus vor den Vereinten Nationen, 25. September 2015

2 Ansprache von Papst Franziskus an die Umweltminister der Europäischen Union, 16. September 2015

UNSERE ZEHN APPELLE:

1. nicht nur die technische, sondern besonders auch die ethische und moralische Dimension des Klimawandels zu berücksichtigen, wie es auch der Artikel 3 der United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC) vorsieht.
2. zu akzeptieren, dass das Klima und die Atmosphäre globale Gemeingüter sind, die allen gemeinsam gehören und auch für alle geschaffen sind.
3. ein gerechtes, transformierendes und verbindliches globales Abkommen zu verabschieden, welches auf unserer Vorstellung einer Welt basiert, die die Notwendigkeit erkennt, im Einklang mit der Natur zu leben und die Durchsetzung der Menschenrechte für alle zu garantieren, einschließlich derer der indigenen Völker, Frauen, Jugendlichen und Arbeiter.
4. die Erderwärmung nachhaltig einzugrenzen und das Ziel einer kompletten Entkarbonisierung bis zur Mitte des Jahrhunderts zu fixieren, um höchst klimasensible Völker, wie die auf den pazifischen Inseln und in Küstenregionen zu schützen.
 - sicherzustellen, dass die Temperaturschwelle in einem gesetzlich verbindlichen Abkommen verankert ist, welches darüber hinaus bestimmte ambitionierte Mitigationsbestrebungen und -verpflichtungen aller Länder festhält, unter Anerkennung der gemeinsamen aber unterschiedlichen Verantwortung und den jeweiligen Leistungsfähigkeiten (CBDRRC) als auch des Prinzips der Billigkeit, der historischen Verantwortung und des Rechts auf nachhaltige Entwicklung.
 - zu gewährleisten, dass das Emissionsverhalten mit dem Ziel der Entkarbonisierung in Übereinstimmung steht; mit einer verpflichtenden regelmäßigen Überprüfung der Verpflichtungen und der Vorhaben auf der Grundlage von Wissenschaft und Billigkeit.
5. neue Entwicklungs- und Lebensstilmodelle zu entwickeln, die klimafreundlich sind, Ungerechtigkeit überwinden können und es schaffen, Menschen vor Armut zu bewahren. Das Bedeutendste an diesem Punkt ist jedoch die Notwendigkeit, das fossile Zeitalter zu beenden. Dies beinhaltet, den Ausstoß an fossilen Brennstoffen inkl. dem durch Militär, Flug- und Schiffsverkehr sukzessive abzubauen und den Zugriff auf erschwingliche, verlässliche und sichere erneuerbare Energiequellen für alle zu ermöglichen.
6. den Zugang der Menschen zu Wasser und Land zu sichern, um klima-widerstandsfähige, nachhaltige Nahrungssysteme aufzubauen, die solche Lösungen bevorzugen, die sich an den Menschen statt an Profiten orientieren.

7. die Einbeziehung und Teilhabe der Ärmsten, Gefährdetsten und Betroffenen auf allen Ebenen des Entscheidungsprozesses sicherzustellen.
8. sicherzustellen, dass das Abkommen von 2015 einen Anpassungsansatz beinhaltet, der angemessen auf die akuten Bedürfnisse der gefährdetsten Völker reagiert und auf lokalen Alternativen aufbauen kann.
9. ins Bewusstsein zu rufen, dass die Anpassungsnotwendigkeiten von der Effektivität der unternommenen Mitigationsbestrebungen abhängig sind. Die Hauptverantwortlichen für den Klimawandel haben die Verpflichtung, die Gefährdeten bei ihren Anpassungsstrategien und dem Umgang mit Verlust und Schaden zu unterstützen sowie ihnen die benötigte Technik zur Verfügung zu stellen und mit ihnen das entsprechende Know-How zu teilen.
10. einen klaren Fahrplan zu entwickeln, der zeigt, wie die Länder vorhersehbaren und gleichbleibenden, wie auch zusätzlichen finanziellen Verpflichtungen nachkommen werden, durch die eine ausgewogene Finanzierung von Mitigationsbemühungen und Adaptionsbedürfnissen abgesichert ist.

All diese Punkte erfordern ein aufrichtiges ökologisches Bewusstsein und eine ihm entsprechende Umweltbildung (LS 202-215).

GEBET FÜR UNSERE ERDE

Gott der Liebe, lehre uns auf diese Welt, unser gemeinsames Haus, Acht zu geben. Schenke den Regierenden bei ihrem Zusammenkommen in Paris ein offenes Ohr für die Klage unserer Erde und die Klage der Armen; vereint im Herzen und im Geiste soll tapfer das gemeinsame Wohl gesucht und der bezaubernde irdische Garten geschützt werden, den du für uns erschaffen hast, für uns und all unsere Schwestern und Brüder und für all die nachfolgenden Generationen. Amen.

Die Unterschriften der Bischöfe dieser Erklärung:

- **Seine Eminenz Oswald Kardinal Gracias**, Erzbischof von Bombay, Indien, Präsident der FABC (Asien)
- **Seine Eminenz Peter Kardinal Erdo**, Erzbischof von Esztergom, Budapest, Präsident der CCEE (Europa)
- **Seine Eminenz Reinhard Kardinal Marx**, Erzbischof von München, Deutschland, Präsident der COMECE (Europa)
- **Seine Eminenz Ruben Kardinal Salazar Gomez**, Erzbischof von Bogota, Kolumbien, Präsident des CELAM (Latein Amerika)
- **Seine Exzellenz Erzbischof Gabriel Mbilingi**, Erzbischof von Lubango, Angola, Präsident des SECAM (Afrika)
- **Seine Exzellenz Erzbischof Joseph Kurtz**, Erzbischof von Louisville, Präsident der USCCB (USA)
- **Seine Exzellenz Erzbischof John Ribat**, Erzbischof von Port Moresby, PNG, Präsident der FCBCO (Ozeanien)
- **Seine Exzellenz Bischof David Douglas Crosby omi**, Bischof von Hamilton, Kanada, Präsident der CCCB-CECC (Kanada)
- **Seine Seligkeit Bechara Boutros Kardinal Rai**, Patriarch von Antiochien (Maronitische Kirche), Präsident des CCPO (Council of Catholic Patriarchs of the Orient)

Entstanden in Zusammenarbeit mit den katholischen Netzwerken CIDSE und Caritas Internationalis und gefördert durch den Päpstlichen Rat „Justitia et Pax“. ■



2.3 AUSZUG AUS DER STELLUNGNAHME DER KATHOLISCHEN HILFSWERKE (CIDSE), BEDEUTUNG VON LAUDATO SI' FÜR DIE WELTKLIMAKONFERENZ UND DARÜBER HINAUS (OKTOBER 2015)

Die nachfolgenden Texte sind Auszüge aus einem Dokument, das im Oktober 2015 auf Initiative der CIDSE-Arbeitsgruppe „Armut und Klimagerechtigkeit“ entstand. Es wurde verfasst von Meera Ghani, Giulia Bondi, Rob Eslworth, Sarah Wykes, Maureen Jorand, Jerry Mac Evilly, Geneviève Talbot, Stefan Tuschen und Joanne O'Neill, mit Beiträgen von Anne Laure Sablé und François Delvaux.

In der Arbeitsgruppe sind die folgenden Organisationen vertreten: Broederlijk Delen (Belgien), CAFOD (England und Wales), CCFD-Terre Solidaire (Frankreich), Cordaid (Niederlande), Development & Peace (Kanada), KOO/DKA (Österreich), MISEREOR (Deutschland), SCIAF (Schottland) und Trócaire (Irland).

Inspiziert durch die Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus *Über die Sorge für das gemeinsame Haus* wird in diesem Dokument für die Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen (COP 21), die vom 30. November bis zum 11. Dezember 2015 in Paris stattfindet, und darüber hinaus eine Vision formuliert. Die Regierungen werden darin aufgerufen, bei ihren politischen Entscheidungen die moralischen Aspekte stärker zu berücksichtigen und die Ärmsten, die am stärksten unter den Folgen des Klimawandels leiden, in den Mittelpunkt zu stellen. Die Verfasser richten grundlegende Forderungen an die internationale Gemeinschaft und nehmen auch Bezug auf die Kampagne „Change for the Planet – Care for the People“, die am 1. Juli 2015 von CIDSE gestartet wurde und auf drei Jahre angelegt ist. Mit ihr soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass gerade Initiativen, die von den Menschen ausgehen, einen grundlegenden Wandel hin zu einer gerechten, nachhaltigen Welt herbeiführen können. Weitere Informationen sind auf der Website zur Kampagne¹ zu finden.

Das vollständige Dokument ist in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache auf www.cidse.org/resources erhältlich. Die deutsche Übersetzung wurde durch Elke Wertz angefertigt.

ZUSAMMENFASSUNG UND HAUPTFORDERUNGEN

Herausgeberin des vorliegenden Dokuments ist CIDSE, eine internationale Vereinigung von 17 katholischen Entwicklungsorganisationen. In diesem Papier formulieren

¹ www.cidse.org/rethinking-development/change-for-the-planet-care-for-the-people.html

wir eine Vision für die Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen in Paris, von der wir eine erste Einigung auf durchgreifende weltweite Maßnahmen erwarten. Die aufgestellten Forderungen basieren auf den Berichten unserer Partner, die erleben, wie sich der Klimawandel in den armen Ländern auswirkt. Sie basieren auf einem ethischen Ansatz, der an die Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus *Über die Sorge für das gemeinsame Haus*² angelehnt ist. Der Papst fordert die Regierungen auf, bei ihren politischen Entscheidungen die moralischen Aspekte stärker zu berücksichtigen und die Ärmsten, die am stärksten unter den Folgen des Klimawandels leiden, in den Mittelpunkt der Debatte zu stellen. In dem vorliegenden Dokument umreißt die CIDSE, was die Enzyklika nach ihren Vorstellungen für die Vereinbarung von Paris bedeutet.

In Kopenhagen einigten sich die Vertragsstaaten 2009 darauf, die Erderwärmung auf weniger als 2 Grad im Vergleich zum vorindustriellen Niveau zu begrenzen.³ Ein aktuelles Gutachten⁴ kommt aber zu dem Schluss, dass für einige Regionen und empfindliche Ökosysteme bereits bei einer Erwärmung von mehr als 1,5 Grad hohe Risiken bestehen.⁵ Die Welt muss sich zur Bewältigung der Klimakrise daher ehrgeizigere Ziele setzen.

Reichere Länder, die schon seit längerer Zeit industrialisiert sind und die aktuelle Klimakrise verursacht haben, sollten als Erste handeln. Sie stehen in der vorrangigen historischen Verantwortung, die Gefahren des Klimawandels abzuwenden. Sie sollten die ärmeren Länder bei der Anpassung an den Klimawandel und der Umsetzung

² http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html

³ <http://unfccc.int/resource/docs/2009/cop15/eng/l07.pdf>

⁴ http://unfccc.int/documentation/documents/advanced_search/items/6911.php?preref=600008454

⁵ Structured Expert Dialogue of the 2013-2015 Review (SEDR). Siehe:



alternativer, umweltfreundlicherer Entwicklungsmodelle unterstützen. Daher müssen die Industrieländer ihre Treibhausgasemissionen drastisch reduzieren, um die „ökologische Schuld“ gegenüber den ärmeren Ländern zu begleichen, und eine angemessene, kalkulierbare und zeitnahe Klimafinanzierung in den ärmeren Länder sicherstellen.

Die Verhandlungen in Paris sollten noch eine Reihe weiterer Themen einschließen, wie den Zusammenhang zwischen Klimawandel und Hunger beziehungsweise Ernährungssicherheit, die Notwendigkeit, Milliarden von Menschen, die noch nicht an ein Stromnetz angeschlossen sind, mit Elektrizität zu versorgen, sowie die Hinterfragung des wachstumsorientierten Wirtschaftsmodells und der ausschließlichen Konzentration auf marktbasierende Lösungen.

An der Umweltkrise zeigen sich die systemischen Mängel einer politischen und ökonomischen Ordnung, die durch einflussreiche Interessengruppen geprägt wird, und einer ausschließlichen Konzentration auf marktbasierende Lösungen, die nicht das Gemeinwohl in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Handelns stellen. Das geltende Wachstums- und Entwicklungsparadigma beruht auf ungerechten Wirtschafts-, Sozial- und Politiksystemen und auf der ungleichen Verteilung von und Zugang zu Ressourcen wie Wasser und Land, die Menschenrechtsverletzungen, Umweltschäden, soziale Missstände und Konflikte nach sich zieht. Diese Themen müssen auch über die Verhandlungen in Paris hinaus angegangen werden.

Schließlich ist die Umweltkrise auch eine moralische Krise. Im Geiste der katholischen Soziallehre hat die CIDSE Fragen wie den Klimawandel schon immer aus der Perspektive der gesamten Menschheit betrachtet, um einen moralischen Kompass zu bieten und Menschen allerorts zu motivieren, darüber nachzudenken, wie sich ihre Entscheidungen auf die Ärmsten und Schwächsten auswirken.

Aus diesem Grund richtet die CIDSE im Hinblick auf die Weltklimakonferenz in Paris die folgenden grundlegenden Forderungen an die internationale Gemeinschaft:

- Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energieträger und eine möglichst rasche Umstellung auf 100 % erneuerbare Energien einschließlich der Anbindung aller an eine nachhaltige Energieversorgung (bis spätestens 2050);
- Verankerung der Obergrenze von 1,5 Grad in einem rechtsverbindlichen globalen Abkommen;
- Vereinbarung eines Ziels zur vollständigen Dekarbonisierung bis 2050;
- Einrichtung einer fünfjährlichen Überprüfung der Zusagen und deren Zielvorgaben;
- Gewährleistung einer an Rechten orientierten Vorgehensweise, die mit allen relevanten internationalen Konventionen (vor allem mit dem Recht auf Ernährung,

Land und Wasser) im Einklang steht und Menschenrechtsverletzungen ausschließt.

➤ **Klimafinanzierung:**

- Die Industrieländer müssen Maßnahmen- und Zeitpläne vorlegen, aus denen hervorgeht, wie sie die Entwicklungsländer unterstützen und das 100-Mrd.-Dollar-Ziel erreichen wollen. Sie sollten die Finanzierung aus öffentlichen Mitteln erhöhen (insbesondere für Anpassungsmaßnahmen bis 2020 und darüber hinaus) und die Klimafinanzierung alle fünf Jahre überprüfen, um eine doppelte Anrechnung bestehender Verpflichtungen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit zu verhindern. Die Ausgaben für den Klimaschutz und für die Anpassung an den Klimawandel müssen in einem ausgewogeneren Verhältnis erfolgen und für beides sind getrennte Ziele festzulegen;
- Einstellung der Subventionierung der umweltschädlichen fossilen Energieträger. Anhand robuster, transparenter Regeln zur Rechenschaftspflicht ist zu gewährleisten, dass Klimafinanzierung keinen Schaden anrichtet, sozial ausgewogen und genderorientiert ist.

➤ **Klima und Landwirtschaft:**

- Einen ausdrücklichen Verweis auf die Folgen des Klimawandels für die Ernährungssicherheit im operativen Teil des Paris-Abkommens; und die Gewährleistung, dass die Ernährungssicherheit durch Klimaschutzmaßnahmen nicht beeinträchtigt wird;
- Die Senkung von Emissionen im Bereich Landnutzung, einschließlich der Landwirtschaft, darf nicht zu einer Aufweichung der Ziele in anderen Bereichen führen;
- Unterstützung und Förderung agrarökologischer Methoden (unter anderem durch öffentliche Mittel) und nachhaltiger, klimaresilienter Ernährungssysteme. Festlegung von Rahmenbedingungen für die Unterstützung von Kleinerzeugern;
- Stärkung der land- und ressourcenbezogenen Gewohnheitsrechte zum Schutz indigener Gruppen;
- Keine Anerkennung der Global Alliance for Climate Smart Agriculture als Lösung für den Klimawandel.

➤ **Zugang zu Energie:**

- Die Verpflichtung zum Ausstieg aus der Nutzung fossiler Brennstoffe und zur Umstellung auf 100 % erneuerbare Energien bis spätestens 2050 sollte auch die Anbindung aller an eine nachhaltige Energieversorgung umfassen, inklusive einer konsistenten politischen und finanziellen Unterstützung durch die Industrieländer;
- Rasche Umsetzung des neuen Nachhaltigkeitsziels (SDG) Nr. 7 ab 2016 zur Gewährleistung einer bezahlbaren, zuverlässigen, sicheren und nachhaltigen Energieversorgung für alle.

► Menschenrechte:

- Ausdrückliche Anerkennung der Tatsache, dass die Folgen des Klimawandels die Menschenrechte bedrohen können;
- Einrichtung eines Sicherungssystems für alle Klimaschutzmaßnahmen zur Vermeidung von sozialen Nachteilen und Umweltschäden, einschließlich eines Beschwerde- und Monitoringsystems für betroffene Gemeinschaften oder Einzelpersonen. Die Formulierungen zum Schutz und zur Durchsetzung der Menschenrechte müssen rechtsverbindlich sein;
- Gewährleistung der Geschlechtergleichstellung und einer umfassenden, wirksamen und genderorientierten Beteiligung, der Ernährungssicherheit, der Widerstandsfähigkeit natürlicher Ökosysteme und einer gerechten Transformation, die menschenwürdige, hochwertige Arbeitsplätze schafft;
- Maßnahmen zur Ermöglichung einer radikalen Änderung der Lebensweise, die einfacher ist und sich durch einen geringen Gesamtenergieverbrauch und die Ausrichtung auf umweltfreundliche Produkte auszeichnet.

EINFÜHRUNG

„Das Klima ist ein gemeinschaftliches Gut von allen und für alle. Es ist auf globaler Ebene ein kompliziertes System, das mit vielen wesentlichen Bedingungen für das menschliche Leben verbunden ist. Es besteht eine sehr starke wissenschaftliche Übereinstimmung darüber, dass wir uns in einer besorgniserregenden Erwärmung des Klimasystems befinden [...] Die Menschheit ist aufgerufen, sich der Notwendigkeit bewusst zu werden, Änderungen im Leben, in der Produktion und im Konsum vorzunehmen, um diese Erwärmung oder zumindest die menschlichen Ursachen, die sie hervorrufen und verschärfen, zu bekämpfen.“

*Papst Franziskus, Laudato Si',
Über die Sorge für das gemeinsame Haus (23)*

Herausgeberin des vorliegenden Dokuments ist CIDSE, eine internationale Allianz von 17 katholischen Entwicklungsorganisationen. Sie formuliert in diesem Papier eine Vision für die Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen in Paris⁶ und darüber hinaus und nimmt Bezug auf die Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus *Über die Sorge für das gemeinsame Haus*. Sechs Jahre nach dem Weltklimagipfel in Kopenhagen – der weithin als gescheitert gilt – haben die Staats- und Regierungschefs erneut die historische Chance, konkrete, ehrgeizige und gerechte Lösungen zur Bewältigung der Herausforderungen zu vereinbaren. Die CIDSE verfolgt gemeinsam mit

der weiteren Zivilgesellschaft aktiv die Verhandlungen und hat zentrale Themenkomplexe identifiziert, die in Paris unbedingt geklärt werden müssen. Dabei geht es um Fragen der langfristigen Zielsetzung, der Klimafinanzierung, der Landwirtschaft, der Menschenrechte und der Energiewende.

Der Papst ruft in seiner Enzyklika die Regierungen auf, bei allen politischen Entscheidungen die moralischen und ethischen Aspekte zu berücksichtigen und die Ärmsten, die am stärksten unter den Folgen des Klimawandels leiden, in den Mittelpunkt zu stellen. Die CIDSE fordert zu einer angemessenen, gerechten und nachhaltigen Nutzung und Verteilung der weltweiten Ressourcen auf. Die übermäßige Ausbeutung der begrenzten Naturressourcen muss durch eine Beschränkung des Gesamtverbrauchs gestoppt werden. Wirtschaftliche Paradigmen müssen überdacht werden, um die menschliche Schaffenskraft, soziale Beteiligung, Geschlechtergleichstellung und eine demokratisch-politische Kultur zu erhalten. Neue Entwicklungsmodelle würden den Zugang zu Energie, Wasser und Nahrungsmitteln, die sauber und sicher sind, sowie zu Gesundheit und Bildung sicherstellen.

Wir sind eine Menschheitsfamilie, Teil der gesamten Schöpfung, mit der wir in ständiger Wechselbeziehung stehen. Papst Franziskus schreibt: *„Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise. Die Wege zur Lösung erfordern einen ganzheitlichen Zugang, um die Armut zu bekämpfen, den Ausgeschlossenen ihre Würde zurückzugeben und sich zugleich um die Natur zu kümmern.“* (139)

Wir müssen uns gemeinsam an die Politik wenden und bei uns selbst mit dem Wandel anfangen. Dieser Aufruf zu einem Paradigmenwechsel findet Gestalt in der CIDSE-Kampagne *Care for the Planet – Change for the People*. Ziel der Initiative ist es, bei den Menschen ein Umdenken auszulösen, so dass sie ihr Leben radikal auf eine einfachere Lebensweise mit geringerem Gesamtenergieverbrauch und umweltbewusstem Lebensmittelkonsum umstellen. Weltweit entstehen Initiativen, die von den Menschen selbst ausgehen. Sie zeigen, dass die Menschen längst zu Veränderungen bereit sind, an die sich die Politiker immer noch nicht herantrauen⁷. Der Klimawandel, die anschwellende Umweltkrise, Armut und Ungleichheit sind zentrale Herausforderungen unserer Zeit. Es besteht ein klarer Zusammenhang zwischen sozialer und ökologischer Gerechtigkeit. An der Umweltkrise zeigen sich die systemischen Mängel einer politischen und ökonomischen Ordnung, die durch einflussreiche Interessengruppen geprägt wird, und einer ausschließli-

6 Vom 30. November bis zum 11. Dezember 2015 findet die 21. Vertragsstaatenkonferenz (COP 21) der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) in Paris statt. Sie bildet den Abschluss einer einjährigen Verhandlungsrunde, in der die Länder aufgefordert waren, Vereinbarungen zu verschiedenen Aspekten des Klimawandels zu treffen.

7 Die CIDSE unterstützt die Aktion People's Test on Climate, mit der gemeinsame Erwartungen an die Verhandlungen in Paris formuliert werden: sofortige und drastische Reduzierung der Treibhausgasemissionen; angemessene Unterstützung für einen gesellschaftlichen Wandel; Gerechtigkeit für die vom Klimawandel Betroffenen; Fokus auf Maßnahmen, die den Wandel fördern.

chen Konzentration auf marktbasiertere, gewinnorientierte Lösungen, die nicht den Menschen und das Gemeinwohl in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Handelns stellen. Wir müssen von dem geltenden Wachstums- und Entwicklungsparadigma abkehren, das auf ungerechten Wirtschafts-, Sozial- und Politiksystemen und auf der ungleichen Verteilung von und Zugang zu Ressourcen wie Wasser und Land beruht und Menschenrechtsverletzungen, Umweltschäden, soziale Missstände und Konflikte nach sich zieht.

Geleitet von den Grundgedanken der päpstlichen Enzyklika hegen wir die Hoffnung, dass die UN-Klimakonferenz in Paris zur Einleitung eines Prozesses beitragen wird, um:

- grundlegende, systemische Änderungen herbeizuführen und die Ursachen der sozialen und ökologischen Krise unserer Zeit zu bekämpfen. Das schließt eine Abkehr von fossilen Energieträgern und extraktiven Entwicklungsmodellen ein und die Begrenzung der Erderwärmung auf unter 1,5 Grad, die das Überleben des Planeten und der Menschheit sicherstellt. Wir brauchen Entwicklungsmodelle, die Gleichheit und Gerechtigkeit fördern und die Teilhabe derjenigen sicherstellen, die am schwersten betroffen sind;
- andere und uns selbst zu einer radikalen Änderung unserer Lebensweisen und Werte und zu einem ökologischen Umdenken zu bewegen und so den Gesamtenergieverbrauch zu senken; das schließt die Förderung der Nutzung erneuerbarer Energiequellen und eines umweltbewussten Lebensmittelkonsums ein, der den Erzeugern ein angemessenes Auskommen sichert;
- bereits existierende und bewährte Konzepte zu unterstützen: Kleinerzeuger, die ökologische Landwirtschaft betreiben und ihre Ernährungssouveränität sichern; die dezentrale Energiegewinnung aus erneuerbaren Energiequellen, die einen fairen Zugang zu sauberer Energie sicherstellt; lokale Projekte, die eine Kultur der Achtsamkeit und globalen Solidarität fördern;
- eine faire, ehrgeizige, verbindliche und transformative Vereinbarung zu treffen, die sich gründlich mit der ökologischen Schuld gegenüber den heutigen und nachfolgenden Generationen befasst; die eine deutliche Reduzierung des CO₂-Ausstoßes in unseren Gesellschaften herbeiführt, um sichere, faire und saubere Lebensbedingungen für die Zukunft zu schaffen; die Maßnahmen für den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel vorgibt; die die Achtung der Menschenrechte über Partikularinteressen stellt. Wir brauchen verbindliche Zusagen, die soziale und ökologische Gerechtigkeit für alle gewährleisten und dem Planeten und den Menschen, die auf ihm leben, Vorrang geben.

Wir können die eklatanten historisch bedingten Ungleichheiten nicht ignorieren und müssen dem Ungleichgewicht zwischen Nord und Süd entgegensteuern. Die Last darf

nicht nur auf den Schultern derjenigen liegen, die schon immer mittellos waren.

Es bleibt keine Zeit zu verlieren. Es geht nicht um „mehr“, sondern um bessere, gerechtere und fairere Bedingungen für alle. Es geht um Gerechtigkeit!

FAZIT

Schon oft in der Geschichte hat die internationale Gemeinschaft gezeigt, dass sie in der Lage ist, in einer gemeinsamen Anstrengung Differenzen zu überwinden, großen Bedrohungen zu begegnen und den Weg des Friedens, der Umwelt- und Klimagerechtigkeit, der ökonomischen und sozialen Gerechtigkeit und der Gleichstellung der Geschlechter einzuschlagen. Jetzt ist wieder ein solcher Augenblick gekommen.⁸ In den vergangenen vier Jahren haben wir bei der Erarbeitung der weltweiten Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDG) ein nie dagewesenes Ausmaß an Diskussionen, Beratungen und Engagement erlebt. Sie geben eine weltweite Agenda für die Bekämpfung der Armut und des Klimawandels vor.

Doch in der Vereinbarung von Paris drohen diese Diskussionen nur lückenhaft und in widersprüchlicher Weise Niederschlag zu finden. Zum Beispiel die Fortsetzung des Wettbewerbs um die begrenzten Naturressourcen, der zu einem weiteren Anstieg der Treibhausgasemissionen führen kann, ohne dass die damit verbundene Armut und Ungleichheit bekämpft wird. Die aktuell vereinbarten Nachhaltigkeitsziele beziehen sich nicht auf Fragen der ungerechten weltweiten Finanz-, Steuer-, Handels- und Investitionsvorschriften, deren strukturelle Reformierung für die Bekämpfung der Ursachen von Armut und Ungleichheit unabdingbar ist. Die Klimaschutzvereinbarung von Paris läuft außerdem Gefahr, durch zahlreiche Unzulänglichkeiten und Widersprüche in Bezug auf Klimafinanzierung, Menschenrechte und das Recht auf Ernährung verwässert zu werden.

Wenn es an die weltweite Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele und der Vereinbarung von Paris geht, müssen die grundlegenden Widersprüche, die diese Prozesse bergen, noch ausgeräumt werden. Die Vorschläge der CIDSE, die auf der wegweisenden Enzyklika von Papst Franziskus beruhen, können hoffentlich einen zweckdienlichen Fahrplan für ein grundlegendes Umdenken bei den Verhandlungen in Paris und in der Zeit danach bieten. ■

Das gesamte Dokument können Sie hier herunterladen.

⁸ Öffentlicher Aufruf an die Staats- und Regierungschefs anlässlich des UN-Gipfels für nachhaltige Entwicklung, September 2015, www.cidse.org/sectors/rethinking-development/public-call-to-world-leaders-on-the-occasion-of-the-United-Nations-Summit-on-Sustainable-Development-September-2015.html

2.4 MIT LAUDATO SI' ANGESICHTS VON UMWELTKATASTROPHEN UND KLIMAWANDEL IN ASIEN ARBEITEN

Oswald Kardinal Gracias, Erzbischof von Mumbai, Indien

Die Umweltproblematik ist in den letzten Jahren durch Naturkatastrophen in verschiedenen Teilen Asien verstärkt auf die Weltbühne gekommen. Ins Bewusstsein kam sie insbesondere durch die in Japan am 11. März 2011 verursachte gigantische Umweltkatastrophe: ein starkes Erdbeben löste einen Tsunami aus und in dessen Folge kam es zum Super-GAU mehrerer Blöcke eines Atomkraftwerks in Fukushima.

Zuvor bestand die Herausforderung für die Bewahrung der Schöpfung mehr im schnellen, unterschiedslosen und unverantwortlichen Abholzen von Wäldern. Denn diese führte zu Überschwemmungen, Dürreperioden, Bodenrosion und dem Verlust lebenserhaltender Systeme. Heute hängt die ökologische Frage mit einem noch dringenderen und in höherem Maß zerstörerischen Problem zusammen: der Erderwärmung und dem Klimawandel.

Die ganze Welt erlebt bereits heute die katastrophalen Auswirkungen des Klimawandels. Unsere Erde erwärmt sich durch die unkontrollierte Abgabe von Kohlendioxid in die Atmosphäre aufgrund des Einsatzes fossiler Brennstoffe, und zwar besonders in den Industrieländern. Dadurch entsteht ein Treibhauseffekt, der Meerestemperaturen und Wasserspiegel steigen lässt, Gletscher aufbricht und das Polareis zum Schmelzen bringt. Er führt zu außergewöhnlich starken Regenfällen, Überschwemmungen sowie extremen Wetteränderungen und sogar zum Aussterben von Tier- und Pflanzenarten. Schon heute gibt es tausende ökologischer Flüchtlinge, die einen sichereren Ort abseits von Überschwemmungen und steigenden Meeresspiegeln suchen. Der Klimawandel zerstört ihre landwirtschaftliche Produktion und Einkommensquellen.

Hier in Asien werden wir uns der Umweltproblematik und ihrer ethischen Folgen immer mehr bewusst und sind zunehmend besorgt. Die Kirchen vor Ort arbeiten mit der Zivilgesellschaft zusammen für die Bewahrung der Schöpfung. Die lokale Sorge um die Verschmutzung der Atmosphäre, unverantwortlichen Bergbau und Holzeinschlag, zerstörerische Fischereipraktiken, unterschiedslosen Einsatz von Pestiziden, das Wegwerfen von Elektroschrott usw. in der Natur, erweitert sich auf das riesengroße Problem der globalen Erwärmung und des Klimawandels sowie die Notwendigkeit, Gerechtigkeit zwischen den Generationen herzustellen. Bewusstsein, Sorge und Handeln in Bezug auf die ökologische Herausforderung sind so längst auf Ebene der Basis angekommen.

In dieser Situation heißen wir die Enzyklika Laudato Si' sehr willkommen, die am 24. Mai, dem Hochfest Pfingsten im Jahr 2015, dem dritten Jahr des Pontifikats von Papst Franziskus, veröffentlicht wurde.

LAUDATO SI' LEBEN

In der Enzyklika heißt es: *„Diese Schwester schreit auf wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs der Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat. Wir sind in dem Gedanken aufgewachsen, dass wir ihre Eigentümer und Herrscher seien, berechtigt, sie auszuplündern. Die Gewalt des von der Sünde verletzten menschlichen Herzens wird auch in den Krankheitssymptomen deutlich, die wir im Boden, im Wasser, in der Luft und in den Lebewesen bemerken.“* (LS 2)

Die Enzyklika hat auch jenseits der Mauern des Vatikans Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Sie wurde nicht nur von Katholiken positiv aufgenommen, sondern auch von Menschen anderer Glaubensrichtungen und Weltanschauungen, Umweltaktivisten, Wissenschaftlern, Atheisten und anderen *mit weitem Herzen*, wozu Papst Franziskus ermutigt hat. Laudato Si' ist ein zeitgemäßes Dokument, das *„einen neuen Dialog ... über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten“* (LS 14) eröffnet und ihn unterstreicht, in diesem Sinne genauso wertvoll wie alles andere Informationsmaterial und jeder wissenschaftliche Artikel über die Klimakrise.

In seiner Enzyklika spricht Papst Franziskus aus seinem Herzen in einer Sprache, die den Menschen an den Rändern der Gesellschaft nahe ist. *„Otto Normalverbraucher“* genauso wie eine Wissenschaftlerin können sie lesen wie einen Roman, ein Handbuch oder klare Handlungsanweisungen. Es sind einfache Worte der Weisheit von einem Menschen, der mit beiden Beinen auf dem Boden steht, ein Pastoralbrief, der hinweisen will auf *„die enge Beziehung zwischen den Armen und der Anfälligkeit des Planeten; die Überzeugung, dass in der Welt alles miteinander verbunden ist; die Kritik am neuen Machtmodell und den Formen der Macht, die aus der Technik abgeleitet sind; die Einladung nach einem anderen Verständnis von Wirtschaft und Fortschritt zu suchen; der Eigenwert eines jeden Geschöpfes, der menschliche Sinn der Ökologie; die Notwendigkeit aufrichtiger und ehrlicher Debatten; die schwere Verantwortung der internationalen und lokalen Politik; die Wegwerfkultur und der Vorschlag eines neuen Lebensstils.“* (LS 16).

Papst Franziskus sieht die unvorstellbaren Auswirkungen der Klimakrise und bekräftigt die Einschätzung seiner Vorgänger: „Der Klimawandel ist ein globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernststen sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen; sie stellt eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit dar. Die schlimmsten Auswirkungen werden wahrscheinlich in den nächsten Jahrzehnten auf die Entwicklungsländer zukommen. Viele Arme leben in Gebieten, die besonders von Phänomenen heimgesucht werden, die mit der Erderwärmung verbunden sind, und die Mittel für ihren Lebensunterhalt hängen stark von den natürlichen Reserven und den ökosystemischen Betrieben wie Landwirtschaft, Fischfang und Waldbestand ab. Sie betreiben keine anderen Finanzaktivitäten und besitzen keine anderen Ressourcen, die ihnen erlauben, sich den Klimaeinflüssen anzupassen oder Katastrophen die Stirn zu bieten, und sie haben kaum Zugang zu Sozialdiensten und Versicherung.“ (LS 25). Die Absicht ist klar und einfach: Die Kirche setzt sich für unsere gemeinsame Heimat ein – für unser Gemeinwohl.

Ökologische Verantwortung hängt untrennbar mit sozialer Gerechtigkeit zusammen. „Wir müssen uns stärker bewusst machen, dass wir eine einzige Menschheitsfamilie sind. Es gibt keine politischen oder sozialen Grenzen und Barrieren, die uns erlauben, uns zu isolieren, und aus ebendiesem Grund auch keinen Raum für die Globalisierung der Gleichgültigkeit.“ (LS 52)

Die Opfer sind unbestreitbar die Armen. „Wir kommen ... heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussion aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.“ (LS 49)

Er kritisiert bestehende politische, wirtschaftliche und technologische Strukturen und empfiehlt: Hört auf zu reden, handelt jetzt! „Auffallend ist die Schwäche der internationalen politischen Reaktion. Die Unterwerfung der Politik unter die Technologie und das Finanzwesen zeigt sich in der Erfolglosigkeit der Weltgipfel über Umweltfragen. Es gibt allzu viele Sonderinteressen, und leicht gelingt es dem wirtschaftlichen Interesse, die Oberhand über das Gemeinwohl zu gewinnen und die Information zu manipulieren, um die eigenen Pläne nicht beeinträchtigt zu sehen.“ (LS 54)

EIN EVANGELIUM DER SCHÖPFUNG

Papst Franziskus schlägt eine neue Vorgehensweise im Umgang mit der Klimakrise vor: einen Dialog zwischen Glauben und Wissenschaft. Wo sich in den Bereichen Wirtschaft und Technologie die Gier manifestierte, haben Glaube und Wissenschaft es schon bisher vermocht, die Gewissen der Weltbürger wachzurütteln.

Das kann geschehen, indem wir uns noch einmal mit den Anfängen unseres Glaubens beschäftigen, den Überzeugungen und lebendigen Erfahrungen mit der Frohen Botschaft des Lebens, die fortlebt in den Niederschriften der Zeugen. „Der letzte Zweck der anderen Geschöpfe sind nicht wir. Doch alle gehen mit uns und durch uns voran auf das gemeinsame Ziel zu, das Gott ist, in einer transzendenten Fülle, wo der auferstandene Christus alles umgreift und erleuchtet. Denn der Mensch, der mit Intelligenz und Liebe begabt ist und durch die Fülle Christi angezogen wird, ist berufen, alle Geschöpfe zu ihrem Schöpfer zurückzuführen.“ (LS 83)

Lebensqualität ist in allen Elementen der Ökologie zu finden: Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, im Verhalten und in den Strukturen. Auf jedem Gebiet untersucht Papst Franziskus auf kreative Weise Bereiche des Scheiterns und empfiehlt ein Wachstum, das darauf abzielt, „ganzheitliche Lösungen zu suchen, welche die Wechselwirkungen der Natursysteme untereinander und mit den Sozialsystemen berücksichtigen.“ (LS 139)

Papst Franziskus hebt die „Humanökologie“¹ hervor, indem er auf „die notwendige Beziehung des Lebens des Menschen zu dem moralischen Gesetz, das in seine eigene Natur eingeschrieben ist“ hinweist. (LS 155)

„Die verhängnisvollen Prognosen dürfen nicht mehr mit Geringschätzung und Ironie betrachtet werden. Wir könnten den nächsten Generationen zu viel Schutt, Wüsten und Schmutz hinterlassen. Der Rhythmus des Konsums, der Verschwendung und der Veränderung der Umwelt hat die Kapazität des Planeten derart überschritten, dass der gegenwärtige Lebensstil, unhaltbar wie er ist, nur in Katastrophen enden kann, wie es bereits periodisch in verschiedenen Regionen geschieht. Die Abschwächung der Auswirkungen des derzeitigen Ungleichgewichts hängt davon ab, was wir jetzt tun, vor allem, wenn wir an die Verantwortung denken, die uns von denen zugewiesen wird, die die schlimmsten Folgen zu tragen haben.“ (LS 161)

Deshalb fordert Papst Franziskus eine ökologische Transformation:

Erforderlich ist ein weltweiter Konsens, „der zum Beispiel dazu führt, eine nachhaltige und vielgestaltige Landwirtschaft zu planen, erneuerbare und möglichst umweltfreundliche Energieformen zu entwickeln, eine größere Energieeffizienz zu fördern, eine angemessenere Verwaltung der Ressourcen aus Wald und Meer voranzutreiben und allen den Zugang zu Trinkwasser zu sichern.“ (Papst Franziskus, *Laudato Si'*, Nr. 164)

1 Anm. d. Übers.: Der menschliche Körper steht in direkter Beziehung zur Umwelt und anderen Lebewesen. Ihn als Gabe Gottes anzunehmen ist, laut Papst Franziskus, wichtig, um die ganze Welt als Geschenk und „gemeinsames Haus“ zu akzeptieren.

Notwendig ist im Interesse des Gemeinwohls ein Raum für Dialog zwischen Gläubigen, den Wissenschaften und Ökologiebewegungen: „Der größte Teil der Bewohner des Planeten bezeichnet sich als Glaubende, und das müsste die Religionen veranlassen, einen Dialog miteinander aufzunehmen, der auf die Schonung der Natur, die Verteidigung der Armen und den Aufbau eines Netzes der gegenseitigen Achtung und der Geschwisterlichkeit ausgerichtet ist. Dringend ist auch ein Dialog unter den Wissenschaften selbst, denn jede von ihnen pflegt sich in die Grenzen ihrer eigenen Sprache zurückzuziehen, und die Spezialisierung bringt oft auch Abschottung und Verabsolutierung des eigenen Wissens mit sich. Dadurch wird verhindert, dass die Umweltprobleme in geeigneter Weise angegangen werden. Ebenfalls wird ein offener und freundlicher Dialog zwischen den verschiedenen Ökologiebewegungen notwendig, wo es nicht an ideologischen Kämpfen fehlt. Die Schwere der ökologischen Krise verlangt von uns allen, an das Gemeinwohl zu denken und auf einem Weg des Dialogs voranzugehen, der Geduld, Askese und Großherzigkeit erfordert, immer eingedenk des Grundsatzes: ‚Die Wirklichkeit steht über der Idee.‘“ (LS 201)

Es braucht sofortiges Handeln: „Wir Gläubigen dürfen nicht aufhören, Gott um das positive Vorankommen in den aktuellen Diskussionen zu bitten, damit die kommenden Generationen nicht unter den Konsequenzen fahrlässiger Verzögerungen leiden müssen.“ (LS 169)

Unerlässlich ist Umwelterziehung. Zum ersten Mal bietet die Kirche ein umfassendes Modul dazu an, das sowohl bildend als auch ganzheitlich ist. Die neue Umwelterziehung strebt an, „die verschiedenen Ebenen des ökologischen Gleichgewichts zurückzugewinnen: das innere Gleichgewicht mit sich selbst, das solidarische mit den anderen, das natürliche mit allen Lebewesen und das geistliche mit Gott. Die Umwelterziehung müsste uns darauf vorbereiten, diesen Sprung in Richtung auf das Mysterium zu vollziehen, von dem aus eine ökologische Ethik ihren tiefsten Sinn erlangt. Andererseits gibt es Erzieher, die fähig sind, pädagogische Wege einer ökologischen Ethik neu zu entwerfen, so dass sie tatsächlich helfen, in der Solidarität, der Verantwortlichkeit und der auf dem Mitgefühl beruhenden Achtsamkeit zu wachsen.“ (LS 210) So wird ein „ökologisches Bürgertum“ geschaffen. (LS 211)

Gebraucht wird ein ökologischer Glaube angesichts der Licht- und Schattenseiten unserer Klima-Maßnahmen: „Mögen unsere Kämpfe und unsere Sorgen um diesen Planeten uns nicht die Freude und die Hoffnung nehmen.“ (LS 244) „Gott, der uns zur großzügigen und völligen Hingabe zusammenruft, schenkt uns die Kräfte und das Licht, die wir benötigen, um voranzugehen. Im Herzen dieser Welt ist der Herr des Lebens, der uns so sehr liebt, weiter gegenwärtig. Er verlässt uns nicht, er lässt

uns nicht allein, denn er hat sich endgültig mit unserer Erde verbunden, und seine Liebe führt uns immer dazu, neue Wege zu finden. Er sei gelobt.“ (LS 245)

Ich unterstütze alle, die sich im Dezember 2015 nach Paris aufmachen und für den Erfolg von COP 21 (= 21. Klimakonferenz vom 30.11. – 12.12.2015 in Paris) beten und ich unterstreiche den demütigen und friedvollen Geist von Laudato Si'. Ich schließe mich Kardinal Turksons Appell an alle 50.000 Repräsentanten bei der COP 21 – 25.000 offizielle Delegierte und weitere 25.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Interessenskreisen – an. Sie sollen die Botschaft von Laudato Si und die Stimme des Volkes Gottes hören, damit sie in den Sälen, in denen verhandelt und entschieden wird, einen Widerhall finden kann! Ich bete inständig für eine verantwortliche und erfolgreiche COP 21.

Gemeinsam mit MISEREOR arbeitet die FABC (Rat der Asiatischen Bischofskonferenzen) daran, das Bewusstsein der Kirche in Asien durch Workshops für Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien zu schärfen. Das Klima-Referat der FABC plant eine Nachbereitung der COP 21 und Aktivitäten für eine umweltfreundlichere Kirche. ■

30. November 2015

Übersetzung aus dem Englischen:
Jutta Hajek und MISEREOR

2.5 ERKLÄRUNG VON RELIGIONS- UND GLAUBENSVERTRETEREN ZUR BEVORSTEHENDEN WELTKLIMAKONFERENZ DER VEREINTEN NATIONEN IM DEZEMBER 2015 IN PARIS

Anlässlich der bevorstehenden **Weltklimakonferenz in Paris (COP 21)** wenden wir uns an die dort vertretenen Regierungen, um unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen: Die COP 21 ist ein Treffen von entscheidender Bedeutung, bei dem das Wohl der gesamten Menschheit auf dem Spiel steht. Erstmals in der Geschichte der über 20 Jahre währenden Verhandlungen auf der Ebene der Vereinten Nationen ist eine umfassende – und von allen Ländern der Welt unterstützte – Einigung zur Klimagerechtigkeit und zum Klimaschutz in greifbare Nähe gerückt.

Wir als Religions- und Glaubensvertreter bringen unsere tiefe Besorgnis über den Klimawandel und seine Folgen für die Erde und ihre Bewohner zum Ausdruck, die nach dem Zeugnis unserer Religionen unserer gemeinsamen Sorge anvertraut sind. Der Klimawandel ist in der Tat eine Bedrohung für das Leben. Und das Leben ist ein wertvolles Geschenk, das uns gegeben wurde und das wir schützen müssen.¹

GEMEINSAM BEKRÄFTIGEN WIR:

Unsere religiösen Überzeugungen und Schöpfungsüberlieferungen sagen uns, dass die Erde und das gesamte Universum uns von Gott, der Quelle allen Lebens, anvertraut wurde. Wir sind daher zutiefst verpflichtet, das uns Geschenke zu achten, zu schützen und zu erhalten.

➤ **Deshalb ist es an der Zeit, bei der COP 21 ökologische Verantwortung zur Bewahrung der Schöpfung in konkrete Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen.**

Unsere religiösen Überzeugungen und Traditionen sprechen davon, dass wir die Goldene Regel, den ethischen Grundsatz der Gegenseitigkeit, andere so zu behandeln, wie wir selbst behandelt werden wollen, beachten sollen. Dies gilt auch für unser Verhältnis zu den nachfolgenden Generationen. Es ist unsere Pflicht, unseren Kindern und Enkeln die Erde so zu hinterlassen, dass auch in Zukunft nachhaltige und akzeptable Lebensbedingungen für alle gewährleistet sind.

➤ **Deshalb ist es an der Zeit, bei der COP 21 generationenübergreifende Verantwortung zu zeigen.**

Unsere religiösen Überzeugungen, Soziallehren und Traditionen sagen uns, dass die Sorge um die Schwachen und Schutzbedürftigen uns ein zentrales Anliegen sein muss: Der Klimawandel führt zu Umweltschäden von beispiellosen Ausmaßen und bedroht das Leben und die Lebensgrundlagen der schwächsten und gefährdetsten Teile der Weltbevölkerung. Es ist unbestreitbare moralische Pflicht aller Regierungen, konkrete und messbare Schritte für mehr globale Klimagerechtigkeit zu vereinbaren und Partnerschaften zur Stärkung von Resilienz und Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel zu schließen.

➤ **Deshalb ist es an der Zeit, bei der COP 21 Klimagerechtigkeit sicherzustellen.**

Unsere religiösen Überzeugungen und Überlieferungen sagen uns, dass menschliches Leben für die Möglichkeit von Wandel und Erneuerung offen ist. Wir sind überzeugt, dass das menschliche Leben nicht zur Selbstzerstörung verurteilt ist, sondern in Achtung vor der Natur und in Harmonie mit ihr existieren kann. Durch ein gutes Miteinander unter den Menschen und mit der Natur können wir unsere Fähigkeit zu Frieden und Transformation verbessern. Eine Abwendung der Gefahren des Klimawandels ist noch möglich, wenn wir den nötigen grundlegenden Wandel weg von einer Kohlenstoffwirtschaft, von nicht nachhaltigen Konsumgewohnheiten und von der Vorstellung grenzenlosen Wirtschaftswachstums akzeptieren und den schrittweisen Verzicht auf fossile Brennstoffe bis zur Mitte des Jahrhunderts voranbringen.

➤ **Deshalb ist es an der Zeit, bei der COP 21 individuelle und strukturelle Transformationen in einer neuen Dimension in Gang zu setzen.**

Unsere religiösen Überzeugungen und Traditionen weisen ferner darauf hin, dass die Theologie zur Erarbeitung neuer Entwicklungsmodelle, die sozial und ökologisch gerecht sind, einen relevanten Beitrag leisten kann. Wir sollten uns darüber im Klaren sein, dass die immensen Herausforderungen, die vor uns liegen, sich nicht allein durch Regierungen und internationale Abkommen bewältigen lassen. Unsere Glaubensgemeinschaften bieten

¹ Siehe Erklärung des Interreligiösen Gipfels vom 21./22. September 2014 in New York, der vom Ökumenischen Rat der Kirchen, Genf, und von Religions for Peace, New York, veranstaltet wurde: <http://interfaithclimate.org/the-statement>

eine solide Basis und können moralische Unterstützung, ethische Bildung und wertebasierte, nachhaltige Entwicklungsmodelle beisteuern, die für den weltweiten Transformationsprozess gebraucht werden. Als Vertreter der Mehrheit der Menschen, die einer Religion angehören und nach religiösen Werten leben, wollen wir nicht nur die Regierenden in die Pflicht nehmen, sondern auch eine Politik konkret unterstützen, die sich für eine ehrgeizige globale Klima-Vereinbarung in Paris und darüber hinaus einsetzt.

➤ **Deshalb ist es an der Zeit, bei der COP 21 echte, visionäre Führungsqualitäten zu zeigen**

WIR FORDERN EINE FAIRE UND AMBITIONIERTE GLOBALE ÜBEREINKUNFT, DIE FÜR ALLE LÄNDER VERBINDLICH IST:

- ein langfristiges Ziel und die Festlegung verbindlicher Schritte für ein neues Energieszenario, die ein post-fossiles Zeitalter ab Mitte dieses Jahrhunderts weltweit einleiten;
- die verbindliche Verpflichtung aller Staaten, ihre national beschlossenen Klimaschutzmaßnahmen gemäß den Grundsätzen der Rio-Erklärung ständig weiterzuentwickeln;
- ein auf festen Regeln beruhendes System, das für alle gilt, Transparenz und Rechenschaftspflicht gewährleistet und mindestens alle fünf Jahre einer strengen Überprüfung der vereinbarten Klimaschutzmaßnahmen unterzogen wird;
- ein Klima-Resilienz-Ziel mit Maßnahmen zur adäquaten Unterstützung derjenigen Länder und Menschen, die von den Risiken des Klimawandels und den von ihm verursachten Verlusten am meisten bedroht sind. Damit würde deren Fähigkeit zur Resilienz im Umgang mit den Folgen des Klimawandels gestärkt (in Verbindung mit der Ausweitung und Intensivierung der Arbeit des Warschau-Mechanismus für die Begleichung klimawandelbedingter Verluste und Schäden).
- die notwendigen finanziellen Unterstützung, Technologietransfer und Kompetenzstärkung mit einem zuverlässigen Fahrplan zur Mobilisierung von internationalen Klima-Finanzmitteln in Höhe von mindestens 100 Mrd. Dollar. Dieser Betrag muss den Entwick-

lungsländern, insbesondere den schutzbedürftigsten unter ihnen, wie z. B. kleinen Inselstaaten und den am wenigsten entwickelten Ländern, jährlich zur Verfügung gestellt werden, um klimaschonende und klimaresiliente Entwicklung zu unterstützen.

WIR RUFEN ALLE REGIERUNGEN, INSBESONDERE DIE G20, ALLE OECD-STAATEN, LÄNDER MIT HOHEN EINKOMMEN UND WEITERE LÄNDER MIT HOHEN TREIBHAUSGASEMISSIONEN AUF,

- sich auf national verbindliche, ambitionierte, kurzfristige Emissionsenkungsziele zu verpflichten;
- nationale Maßnahmen zum Schutz gegen klimawandelbedingte Risiken zu ergreifen;
- sich zur umfassenden Unterstützung derjenigen Länder und Menschen zu verpflichten, die selbst nicht über ausreichende Ressourcen und Fähigkeiten verfügen, und bei den Schutzbedürftigsten zu beginnen.

KLIMASCHUTZMASSNAHMEN DÜRFEN SICH NICHT AUF DIE STAATLICHE EBENE BESCHRÄNKEN. ES LIEGT IN DER VERANTWORTUNG VON UNS ALLEN, GEMEINSAM DIE NÖTIGEN ANSTRENGUNGEN ZU UNTERNEHMEN. ALS RELIGIONS- UND GLAUBENSVERTRETER VERPFLICHTEN UNS,

- dem Beispiel der Glaubensgemeinschaften zu folgen, die sich an dem weltweiten Pilgerweg für Klimagerechtigkeit² beteiligen und die regelmäßig für Klimagerechtigkeit fasten³;
- in unserem persönlichen Umfeld und in unseren Gemeinden Verantwortung zu übernehmen für die Erde, auf der wir gemeinsam leben;
- unser Konsumverhalten zu hinterfragen und zu nachhaltigen Praktiken und Lebensweisen überzugehen, die CO2-Bilanzen unserer Organisationen und Einrichtungen zu prüfen und zu verbessern, Null-Emissions-Strategien zu erarbeiten und umzusetzen und möglichst auf fossile Brennstoffe zu verzichten;
- die klimawandelbedingten Risiken für die Gesellschaft zu bewerten und auf die Vermeidung und Minimierung dieser Risiken hinzuwirken; die Gesellschaft zu ermutigen, Klima-Resilienz-Ziele festzulegen, die bis

2 Auswahl internationaler Pilgernetzwerke in deutscher Sprache: <http://bit.ly/1MdJGfK>

Hintergründe zu Pilgerwegen für Klimagerechtigkeit in englischer Sprache: <http://bit.ly/1VEwfP8>

3 <http://fastfortheclimate.org/>

2025 erreicht werden sollen, und Maßnahmen zur notwendigen Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu ergreifen;

- als Ausdruck unserer Sorge um die Erde ständig daran zu arbeiten, in der Gesellschaft das Bewusstsein für die Folgen des Klimawandels zu schärfen, die untrennbare Einheit von Mensch und Natur besser zu verstehen, unsere Kompetenzen weiterzuentwickeln und von unseren Regierungen Klimagerechtigkeit einzufordern. ■

<http://www.interfaithpowerandlight.org/resources/religious-statements-on-climate-change/>

Name/Vorname	Organisation	Title / Funktion	Land / Kontinent
Rev. Dr Karin Achtelstetter	World Association for Christian Communication	General Secretary	Global
Rev Dr Olav Fykse Tveit	World Council of Churches	General Secretary	Global
Nduna John	ACT Alliance	Secretary General	Global
Rev Dr Martin Junge	Lutheran World Federation	General Secretary	Global
Mattias Söderberg	Avisory Group on Climate Change Advocacy (ACT Alliance)	Co-Chair	Global
Mary Ann Swenson	United Methodist Church	Bishop	Global
Dr William Vendley	Religions for Peace	Secretary General	Global

... und 147 weitere Unterzeichner/innen

2.6 AUSZÜGE AUS JÜDISCHEN, ISLAMISCHEN, BUDDHISTISCHEN UND INTERRELIGIÖSEN DOKUMENTEN

ausgewählt und kommentiert von Kathrin Schroeder

Christiana Figueres, die Exekutivsekretärin des UN-Klimasekretariats, forderte 2014 nach dem UN-Klimagipfel in Lima, Religions- und Glaubensgemeinschaften in aller Welt auf, die richtungsweisenden Veränderungen, die für mehr Klimagerechtigkeit notwendig sind, mit einem „moralischen Kompass“ zu begleiten. Bis zum Herbst 2015 haben sich nach und nach verschiedene Religionsgemeinschaften mit Stellungnahmen und Erklärungen an die Vertragspartner der Klimarahmenkonvention gewandt. Zur näheren Betrachtung haben wir vier davon ausgewählt: eine islamische, die das Ergebnis eines umfassenden theologischen und politischen Meinungsbildungsprozesses war; einen Brief US-amerikanischer jüdischer Rabbinerinnen und Rabbiner, die Erklärung umweltpolitisch engagierter Buddhistinnen und Buddhisten und eine interreligiöse Erklärung, die im Kontext der Pilgerwege für Klimagerechtigkeit entwickelt wurde.

VERANTWORTUNG FÜR DIE SCHÖPFUNG

Alle Dokumente begründen ihr Engagement in unterschiedlichen Worten mit der Verantwortung des Menschen für die Schöpfung, die durch die grundlegenden religiösen Schriften und Traditionen übermittelt wird. Die islamische Erklärung zum Klimawandel wird mit den folgenden Worten eingeleitet: „Gott – den wir als Allah kennen – hat das Universum mit all seiner Verschiedenheit, seinem Reichtum und seiner Lebenskraft geschaffen: die Sterne, die Sonne und den Mond, die Erde und alle Lebewesen. In ihnen allen spiegelt und manifestiert sich die grenzenlose Herrlichkeit und Barmherzigkeit ihres Schöpfers.“

Amerikanische jüdische Rabbinerinnen und Rabbiner schlagen in ihrem Brief eine Brücke zwischen Religion und Wissenschaft, in dem sie herausstellen: „Wir erkennen wissenschaftliche Erkenntnisse bezüglich der Geschichte der Erde an und gleichzeitig sehen wir sie als Gottes Schöpfung. Wir feiern die Gegenwart des Göttlichen in jedem Geschöpf auf Erden.“ Sie weisen darauf hin, dass bereits in der Thora davor gewarnt wird, die Erde auszubeuten, denn der Schaden wird auf uns „durch Dürre, Hungersnot und Exil zurückfallen, die ein ganzes Volk zu Flüchtlingen werden lässt“.

KLIMAGERECHTIGKEIT

Alle Dokumente benennen die bereits spürbaren Auswirkungen des Klimawandels und das derzeitige Wirtschaftssystem als starke Bedrohung für Mensch und Natur und stellen vor allem heraus, dass Menschen, die in Armut leben, in besonderer Weise unter dem Klimawandel leiden.

In der interreligiösen Erklärung von 154 Religions- und Glaubensvertretern an die COP21 heißt es: „Der Klimawandel führt zu Umweltschäden von beispiellosen Ausmaßen und bedroht das Leben und die Lebensgrundlagen der schwächsten und gefährdetsten Teile der Weltbevölkerung. Es ist unbestreitbare moralische Pflicht aller Regierungen, konkrete und messbare Schritte für mehr globale Klimagerechtigkeit zu vereinbaren und Partnerschaften zur Stärkung von Resilienz und Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel zu schließen. Deshalb ist es an der Zeit, bei der COP21 Klimagerechtigkeit sicherzustellen.“

ANDERS LEBEN, TRANSFORMATION, GERECHTIGKEIT

Auch in *Laudato Si* werden die Ursachen für die großen Missstände, denen wir derzeit ausgesetzt sind, in menschlichem Fehlverhalten und systemischem Versagen gesehen. Eine Umkehr, ein Aufbruch in neue Wirtschafts- und Lebensweisen ist daher notwendig. In der buddhistischen Erklärung heißt es daher: „Unsere gegenwärtigen wirtschaftlichen und technologischen Beziehungen mit der übrigen Biosphäre sind nicht nachhaltig. Um den zukünftigen schwierigen Wandel zu überleben, müssen wir unsere Lebensstile und Erwartungen ändern. Teil dieses Wandels sind neue Gewohnheiten und neue Werte.“ Die übermäßige Nutzung fossiler Energieträger, die kohlenstoffbasierte Wirtschaft muss aufhören, wenn der Klimawandel verlangsamt werden soll. Die 154 Religions- und Glaubensvertreterinnen und –vertreter im interreligiösen Statement fordern daher „den nötigen grundlegenden Wandel weg von einer Kohlenstoffwirtschaft, von nicht nachhaltigen Konsumgewohnheiten und von der Vorstellung grenzenlosen Wirtschaftswachstums (zu) akzeptieren und den schrittweisen Verzicht auf fossile Brennstoffe bis zur Mitte des Jahrhunderts voran(zu) bringen“ (siehe Kapitel 2.4).

SELBSTVERPFLICHTUNGEN UND SYSTEMISCHER WANDEL

In allen Dokumenten wird darauf hingewiesen, dass die Menschen durch verantwortliches Handeln ihr Schicksal jetzt wenden können. In der buddhistischen Erklärung: „Die Zeit zu handeln ist jetzt!“ heißt es dazu: „Und wir können nicht die biologischen Konsequenzen für menschliches Leben vorher sehen, wenn so viele Arten von der Erde verschwinden, die eigentlich unmerklich zu unserem Wohlergehen beitragen.“ In den meisten Erklärungen wird ein Bezug zu aktuellen wissenschaftlichen Ergebnissen hergestellt, der somit die Argumente der religiösen Schriften flankiert. Gläubige Menschen finden Orientierung in den Traditionen und Schriften ihrer Religion. Sie fangen nicht „bei null“ an. Daher wird in allen Erklärungen dazu aufgerufen, selbst klimafreundlicher zu leben und sich für Gerechtigkeit einzusetzen. Sie verweisen aber auch darauf, dass es bereits in der Vergangenheit gelungen ist, mit wertebasierten Entscheidungen gesellschaftliche Veränderungen herbei zu führen. Im Brief der jüdischen Rabbinerinnen und Rabbiner heißt es mit Bezug auf die Geschichte der USA: „Die Hoffnung besteht darin, dass durch unsere gesamte Geschichte hindurch in den Momenten, in denen unser Land einen tiefen Wandel benötigte, diejenigen Gruppen stark geworden sind, die moralisch engagiert sind, die religiös gebunden sind und spirituell suchen. So war es vor fünfzig Jahren bei der Bürgerrechtsbewegung und so muss es heute sein.“

Individuen können die Klimakrise nicht lösen, dazu bedarf ein Zusammenwirken mit entschlossenem politischen Handelns und Veränderungen im Wirtschaftssystem. Die islamische Erklärung spricht unterschiedliche Zielgruppen wie politische Entscheidungsträgerinnen und –träger oder Verantwortliche in Unternehmen direkt an und fordert sie zu klimagerechtem Handeln auf, seien es Beiträge zur Dekarbonisierung der Gesellschaften, Nutzung erneuerbarer Energieträger, aber auch eine Abkehr vom Wachstumsparadigma.

Der Brief der Rabbinerinnen und Rabbiner spricht sehr explizit die Probleme in den USA an, die durch die Förderung und Nutzung fossiler Energieträger verursacht werden. Sie rufen Gemeindemitglieder auf, durch den Entzug finanzieller Mittel dazu beizutragen, dass eine Abkehr möglich wird. Dies wird international unter dem Schlagwort „Divestment“ diskutiert.

Im interreligiösen Statement verpflichten sich die Unterzeichnenden auch zu eigenem politischen Engagement in ihren jeweiligen Bezügen: „als Ausdruck unserer Sorge um die Erde ständig daran zu arbeiten, in der Gesellschaft das Bewusstsein für die Folgen des Klimawandels zu schärfen, die untrennbare Einheit von Mensch und Natur besser zu verstehen, unsere Kompetenzen weiterzuentwickeln und von unseren Regierungen Klimagerechtigkeit einzufordern.“

Die hier vorgestellten Erklärungen religiöser Akteurinnen und Akteure machen deutlich: der Handlungsbedarf vor der 21. Weltklimakonferenz ist unbestreitbar groß. Er erfordert eine Umkehr und neue Wege in vielen Bereichen unseres Lebens. Einige bezeichnen diese angelehnt an einen Bericht des Wissenschaftlichen Beirats für Umweltfragen der Bundesregierung als Große Transformation. Die Auseinandersetzung mit *Laudato Si* und anderen Quellen religiöser Gruppen soll Ihnen Mut machen, die Herausforderungen anzunehmen und sich auf den Weg zu machen. ■

Quellen:

- [*The Time to act is now! A Buddhist declaration on Climate Change. \(veröffentlicht Mai 2015\)*](#)
- [*Islamic Declaration on Global Climate Change \(veröffentlicht August 2015\)*](#)
- [*Erklärung von Religions- und Glaubensvertretern zur bevorstehenden Weltklimakonferenz der Vereinten Nationen im Dezember 2015 in Paris \(veröffentlicht Oktober 2015\)*](#)
- [*Aufruf der kontinentalen Bischofskonferenzen an die Verhandlungsparteien der COP 21 \(veröffentlicht Oktober 2015\)*](#)
- [*https://theshalomcenter.org/RabbinicLetterClimate*](https://theshalomcenter.org/RabbinicLetterClimate)
- [*http://www.interfaithpowerandlight.org/resources/religious-statements-on-climate-change/*](http://www.interfaithpowerandlight.org/resources/religious-statements-on-climate-change/)

2.7 17 ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG, SDGS (VEREINTE NATIONEN, 25. SEPTEMBER 2015)



- 1  • Armut in allen ihren Formen und überall beenden
- 2  • Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern
- 3  • Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern
- 4  • Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern
- 5  • Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen
- 6  • Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten
- 7  • Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern
- 8  • Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern
- 9  • Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen
- 10  • Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern
- 11  • Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten
- 12  • Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen
- 13  • Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen
- 14  • Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen
- 15  • Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen
- 16  • Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen
- 17  • Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen